

Titel: Fotografieren statt knipsen  
Autor: Rudolf Krahm  
Preis: 24,95 EUR  
ISBN: 978-3-89864-555-3

## 1 Allgemeine Bemerkungen

Das Buch richtet sich hauptsächlich an Menschen, die gleich richtig fotografieren wollen, ohne ihre Bilder hinterher noch bearbeiten zu müssen.

## 2 Gliederung des Buches

Das Buch besteht aus vier Teilen: „Kamera“, „Licht“, „Gestalten“ und „Bewegung“, die wiederum ihrerseits in kleinere Unterthemen gegliedert sind.

### 2.1 Kamera

#### 2.1.1 Kamerawissen

In diesem Kapitel erklärt der Autor die kameratechnischen Grundlagen und Funktionen, die für gelungenen Fotografien von grösster Bedeutung sind. Dazu gehören:

**der Bildsensor** je grösser der Bildsensor der Kamera ist, desto qualitativ bessere Bildaufnahmen können in Kombination mit der jeweiligen Auflösung gemacht werden.

**das Objektiv** Die Wahl des Objektivs kann sich auf die Erscheinung der Bildaufnahmen auswirken. Es gibt unterschiedliche Arten von Objektiven: Zoomobjektive und Objektive mit Festbrennweite. Fotos mit Zoomobjektiven zu schießen gestaltet sich viel flexibler als bei Kameras mit Festbrennweiten, denn man ist bei letzteren gezwungen, entweder sehr nahe an das Motiv heranzugehen oder sich von ihm zu entfernen. Ausserdem gibt es unter den Objektiven Qualitätsunterschiede, hinsichtlich der Lichtstärke. Je kleiner der Nenner des Quotienten auf dem Objektiv, desto mehr Licht kommt durch.

**Monitor und Sucher** werden ebenfalls als sehr wichtige Bestandteile betrachtet, da sie dem Fotografen helfen, besser beurteilen zu können, was er sieht.

Die jeweiligen Kameratypen sind mit diesbezüglichen technischen Ausstattungsmerkmalen qualitativ unterschiedlich bestückt. Die Spiegelreflexkameras schneiden dabei in der Regel am besten ab. Ihnen folgen Bridge- und Systemkameras ohne Spiegel, die oft mit Monitor und zusätzlich mit einem elektronischen

Sucher ausgestattet sind. Kompaktkameras haben zwar einen optischen Durchsichtsucher, dieser zeigt allerdings nicht genau auf den Bildausschnitt, der vom Objektiv erfasst wird. Die meisten Spiegelreflexkameras zeigen jedoch ebenfalls nur 97 bis 99 % des tatsächlichen Bildes. Ausserdem geben sie keine Belichtungs-korrekturen an. Dadurch entsteht Diskrepanzen zwischen Objektiv und Sensor.

Der Autor geht weiterhin auf weitere wichtige Aspekte der Bildqualität ein, nämlich:

**Dateiformat** Jede Digitalkamera speichert die Bilder in einem Format – meistens im *JPEG*-Format, es sind aber auch andere Formate möglich. Die meisten Kompaktkameras hingegen speichern ausschliesslich in diesem Format. Bridge-, Spiegelreflex und Systemkameras bieten demgegenüber noch die Auswahl, im Raw-Format zu speichern. Das Raw-Format entspricht quasi dem Negativ des Filmes einer analogen Kamera und erfährt bei der Speicherung keinerlei Komprimierung, wie es bei JPEG-Formatierung der Fall ist.

**Weissabgleich** ist ebenfalls ein wichtiger Aspekt beim Fotografieren. Vor allem bei Bildserien sollte man darauf achten, dass der Weissabgleich nicht auf automatisch eingestellt worden ist, da sich sonst beim Motiv unterschiedliche Farbgebungen ergeben können.

**Blitzgerät** Der Autor geht ausführlich darauf ein, was man bei der Anwendung des Blitzgerätes beachten muss.

Zum Schluss vergleicht der Autor verschiedene Kameratypen und deren Vor- und Nachteile:

- Bridgekameras
- Systemkameras ohne Spiegel
- Digital Spiegelreflexkameras

### 2.1.2 Scharfe Bilder

Unscharfe Bilder entstehen bei unterschiedlichen Einstellungen und Situationen, die Autor in diesem Kapitel vorführt. Ihm zufolge muss man folgende Unschärfearten unterscheiden:

**Einstellschärfe:** diese entsteht, wenn man die Kamera falsch eingestellt hat. Der Autor zählt einige Fehleinstellungen auf, die zu unscharfen Bildern führen können.

**Bewegungsunschärfe:** diese entsteht, wenn man beim Fotografieren eines sich bewegenden oder sehr nahen Motivs eine zu lange Belichtungszeit eingestellt hat.

**Verwacklungsunschärfe:** diese entsteht ebenfalls bei längeren Belichtungszeiten, und zwar wenn man von Hand fotografiert.

Der Autor gibt einige Ratschläge wie man diese unterschiedlichen Arten von Unschärfe vermeiden kann, z.B. durch Autofokuseinstellung oder durch manuelle Scharfstellung des Motivs.

### 2.1.3 Blende, Belichtungszeit und ISO-Wert

Das Zusammenspiel zwischen *Blende*, *Belichtungszeit* und *ISO-Wert* ist das Hauptthema dieses Kapitels. Letztendlich spielen diese drei Werte die zentrale Rolle bei der Lichtzufuhr zum Sensor einer Digitalkamera.

Zunächst wird der technische Aufbau und die Funktion der Blende erklärt.

Anschließend erklärt der Autor, wie man diese drei Werte richtig kombinieren muss, abhängig von der jeweiligen Aufnahmesituation.

### 2.1.4 Effiziente Belichtung

In diesem Kapitel geht es um die Erklärung der Belichtungssteuerung von Digitalkameras. Dabei wird insbesondere auf die Programmautomatik und ihre Funktionalität eingegangen.

Es wird zwischen *Mehrfeld-* bzw. *Matrixmessung* und einer *Mittenbetonten Messung* unterschieden. Die erstere wird dann aktiviert, wenn ein Motiv Farbvielfalt und Helligkeitskontraste aufweist. Die *Mittenbetonte Messung* hingegen wird dann gewählt, wenn sich das wichtigste Motiv in der Mitte des Bildes befindet, d.h. sie eignet sich z.B. gut für Porträtaufnahmen.

Ausserdem werden *Selektive Messung* und *Spotmessung* behandelt, welche sich voneinander nur durch den jeweiligen Radius des aktiven Messfeldes unterscheiden (Spotmessung: kleinerer Radius). Diese beiden Arten der Fokusbildmessung eignen sich bei Motiven mit sehr grossem Kontrast. Dabei bleiben die nicht gemessenen Motivfelder über- bzw. unterbelichtet.

Im weiteren Verlauf des Kapitels erklärt der Autor, wie man Belichtungsmesswerte speichern kann.

## 2.2 Licht

### 2.2.1 Licht und Kontrast

Mit dem Begriff *Licht* in der digitalen Fotografie ist der Begriff *Motivkontrast* eng verbunden. Wie das ausgewählte Motiv wiedergegeben wird, hängt davon ab, wieviel oder wie wenig Lichtmenge auf den Sensor der Kamera eingewirkt hat. Der Kontrastumfang eines Motivs (d.h. der Unterschied zwischen der dunkelsten und der hellsten Stelle im Bild) wird in *Lichtwertstufen (LW)* gemessen.

Der Autor erklärt sehr ausführlich an Bildbeispielen, wie man zu hohe Motivkontraste verringern kann.

Weiterhin erfahren wir, wie man aus dem Histogramm die Tonwerte eines Motivs herauslesen und interpretieren kann.

### 2.2.2 Fotografieren mit Tageslicht

In diesem Kapitel wird erklärt, wie man bei Tageslicht in verschiedenen Situationen je nach Himmelbedeckung und Sonnenstand fotografieren soll.

Der Autor rät davon ab, gegen das Sonnenlicht zu fotografieren, da die Gefahr besteht, dass der Sensor der Kamera dabei beschädigt wird. Stattdessen sollte man lieber bei tiefstehender Sonne fotografieren.

Wenn der Himmel bewölkt ist, eignet sich dies gut für Porträtaufnahmen, da der Schlagschatten sehr gering oder sogar gleich Null ist und daher die Gesichter der porträtierten Menschen keine hässlichen Nasenschatten bekommen.

Es folgen Bildbeispiele für Motive, die bei bedecktem Himmel, bei Sonne, bei Gegenlicht ohne Sonne und zur Sonne hin fotografiert wurden.

### 2.2.3 Fotografieren mit schwachem Licht

Fotografieren mit schwachen Licht geschieht meistens in Situationen in Räumen mit wenig Tageslicht bzw. mit künstlichem Licht oder in der Natur, wenn die Sonne entweder auf- oder untergeht, oder der Himmel bewölkt ist oder bei Nacht.

Bei solchen Situationen wird meistens der Blitz verwendet. Bei Einrichtungen oder Veranstaltungen, in denen kein Blitz erlaubt ist, empfiehlt der Autor folgende Alternativen:

1. der ISO-Wert muss erhöht werden, um die Empfindlichkeit des Sensors zu erhöhen.

2. den Bildstabilisator einschalten (falls bei der Kamera vorgesehen).
3. kurze Brennweite verwenden.

Ein Stativ und ein Fernauslöser können beim Fotografieren bei schwachem Licht ebenfalls hilfreich sein.

## 2.3 Gestalten

### 2.3.1 Raumtiefe im Bild

In diesem Kapitel verrät der Autor, wie man durch bestimmte Kameraeinstellungen Raumtiefe im Bild gewinnen kann. Dies erweist sich als nützlich, wenn man zum Beispiel Waldaufnahmen machen möchte und sowohl eine Hintergrundkulisse als auch Objekte als Mittelpunkt hat, die leider sehr klein erscheinen.

Der Autor spricht dabei von *Bildebenen* als gestalterischem Element. Dabei sind die Vordergrundobjekte, der Rahmen und der Hintergrund als Kulisse von Bedeutung.

Um bei Naturfotos eine bessere Tiefenwirkung zu erzeugen, empfiehlt der Autor, die Zweige der Bäume zu Vordergrundobjekten bzw. zum Rahmen des Bildes zu machen.

Bei Stadt-Aufnahmen wendet man ebenfalls die Ebenen-Regel an, bei der man die Vordergrundobjekte, Mitte und Hintergrundkulisse auswählt. Dabei sollte man, wie der Autor nachdrücklich erinnert, die Drittelregel nicht ausser Acht lassen, die besagt dass für alle Elemente ungefähr ein Drittel vorgesehen werden sollte.

Als wichtige und natürliche gestalterische Bildelemente werden bildinterne strukturelle Elemente angesehen, die eine Perspektive aufweisen, welche man als Fotografierender zu Nutze ziehen und betonen kann. Dazu zählen z.B. Wege, Alleen oder Gebäude, Masten, Lattenzäune u.ä. Man spricht dann von sog. *Blickführenden Linien* (man stelle sich z.B. einen Weg vor, der sich vom Vordergrund in die Tiefe des Bildes schlingelt).

### 2.3.2 Gestalten mit Schärfentiefe

Die Unschärfe wird in diesem Kapitel als gestalterisches Mittel angesehen und der Autor erklärt, wie man mit Schärfentiefe kameratechnisch am effektivsten besondere Wirkungen erzielen kann.

## 2.4 Bewegung

### 2.4.1 Bewegung und Dynamik

In diesem Kapitel wird erklärt, wie man Bewegung und Dynamik auf einem an sich statischen Bild darstellen kann.

Was in den vorherigen Kapitel bei den Aufnahmen als Fehler und unerwünscht galt, wie z.B. Einstellunschärfe bzw. Bewegungsunschärfe, kann bei bestimmten Situationen und Motiven eher als Gegenteil wirken: man möchte ein Motiv in Bewegung darstellen. Dafür sollte man alle Einstellungen im Blick haben, die zu Unschärfe führen.

Der Autor weist darüberhinaus auf ein kamerainternes Programm hin – -it Sport & Action – welches automatisch schnell bewegende Motive statisch darstellt, indem es Lichtverhältnisse und extrem kurze Belichtungszeiten berechnet. Dabei wird die Blende ebenfalls entsprechend soweit wie möglich geöffnet, um Über- bzw. Unterbelichtungen zu vermeiden.

Der Autor gibt Ratschläge, in welchen Situationen eher Fotos mit Bewegung dargestellt werden sollten und in welchen eher als statische Motive. Um beispielsweise einen fahrenden Zug oder ein Auto so darzustellen, dass es sich vom Ruhezustand unterscheidet, empfiehlt der Autor, die Belichtungszeit ausnahmsweise länger einzustellen, so dass Bewegungsunschärfe entsteht.

Bei Motiven, die im Bewegungszustand normalerweise nicht wahrgenommen werden, wie z.B. fallende Wassertropfen, müssen diese unbedingt mit dem vorher eingestellten kamerainternen Programm „eingefroren„ werden.

## 3 Kritik

### 3.1 Kleine Tippfehler

Seite 10: Vorspann: *Diese Kapitel liefert...* muss geändert werden in *dieses*.

Seite 35, Absatz 1, Satz 2 unvollständig: *Durch die Sucherparallaxe wird die Differenz zwischen Sucherbild und tatsächlich erfasstem Bild immer grösser, je kürzer der Motivabstand zum ist.*

Seite 73, *Selektive Messung und Spottmessung*, letzter Absatz, letzter Satz: *... während ander Bildpartien* muss geändert werden in *andere*.

Seite 78, erster Absatz, zweiter Satz: *So ist der Umgang mit hohen Motivkontraste noch immer...* muss geändert werden in *Motivkontrasten*.

## 4 Fazit:

Das Buch von Rudolf Krahm „Fotografieren statt knipsen“ richtet sich hauptsächlich an Freizeit-Hobbyfotografen, die damit eine Möglichkeit bekommen, bessere Fotos zu machen. Dabei verrät der Autor, in welchen Aufnahmesituationen und bei welchen Fotomotiven welche Kameraeinstellungen am besten geeignet sind. So lernt man z.B. dass man Aufnahmen nicht bei Mittagssonne machen sollte, um Schlagschatten zu vermeiden, u. dgl.

Das Buch selbst ist mit einigen Urlaubsbildern bestückt und alle Bilder enthalten ausführliche und vollständige Informationen über Kameraeinstellungen und Erklärungen, was sehr angenehm ist.

Ausserdem vermittelt Rudolf Krahm das technische Wissen über die wichtigsten Kameraeinstellungen auf einfache und zugängliche Art und Weise, so dass man sie sofort an seiner eigenen Kamera ausprobieren möchte und sofort Erfolgserlebnisse hat.

Das Buch ist sehr nützlich, denn nach der Lektüre dieses Buches bekommt man grundlegende Fähigkeiten des digitalen Fotografierens vermittelt und muss nicht mehr wahllos herumknipsen in der Hoffnung, dass unter den vielen Fotos vielleicht irgendein gelungenes dabei sein wird. Der Autor ist dem Titel seines Buches voll und ganz gerecht geworden.